

gehende wirtschaftliche Sicherung bietet, wo also ein Beruf und ökonomische Selbständigkeit nicht nötig wären.

Die Kulturkritik und der Wille zur Kulturreform endlich, die von der Jugendbewegung ausgingen, bewirkten, im Verein mit der Frauenbewegungslehre von der Ebenbürtigkeit der Geschlechter, eine ganz andere Stellung und Gesinnung der heutigen jungen Mädchen gegenüber den jungen Männern. Nicht mehr das verschämte Ausschauen nach dem Einen und Herrlichsten von allen, dem man fürs Leben gehören wird, sondern kameradschaftlicher Verkehr, gemeinsame Sachlichkeit, Kennenlernen möglichst vieler vom anderen Geschlecht: das bannt die Gefahr, den ersten auch gleich für den besten zu halten.

Also, um es zusammenzufassen: die Wandlung des jungen Mädchens von heute gegen das junge Mädchen von einst ist erstaunlich und ist vielleicht auch für den Unkundigen stellenweise erschreckend. Dennoch ist die neue Gestalt kein Ergebnis jähen Umsturzes oder böser unterirdischer zerstörender Kräfte, sondern sie ist organisch erwachsen aus einer ganz natürlichen Entwicklung. Drei große Kräfte, die im letzten halben Jahrhundert immer mehr das Angesicht der Welt verwandelt haben, taten das Ihre, um auch das Ideal und den Typus des jungen Mädchens umzugestalten: die große Wirtschaftswandlung, die Frauenbewegung und die Jugendbewegung.

Die ersten beiden Kräfte sind überall in der Welt auf den ersten Blick sichtbar, und so ist eine Emanzipation der weiblichen Jugend in allen Kulturländern festzustellen, ja sie zeigt sich auch in den noch wenig kultivierten Ländern und zeigt sich selbst in so streng geschlossenen Kulturen wie Indien, China und Japan. Also dank derselben Ursachen dieselbe Wandlung des jungen Mädchens in aller Welt! Auf den großen internationalen Frauenkongressen der letzten Jahre konnte man sich sowohl durch den Augenschein wie durch die gefaßten Beschlüsse und Entschließungen von dieser Tatsache überzeugen.

Die hübsche Miß Ming, die an der Columbia-Universität zu New York studierte und keine kunstvoll gedrehte Frisur, sondern einen Bubikopf trug und solide amerikanische Kreppgummisohlen an den durchaus nicht verkrüppelten Füßen, ist ein Symbol

für das neue junge Mädchen auch des Fernen Ostens, genau so wie ihre japanische Kollegin, das vierundzwanzigjährige Fräulein Kitamura, die im vergangenen Sommer in Berlin Japan auf dem Internationalen Frauenkongreß vertrat. Dieses junge Mädchen im rosaseidenen Kimono und der Sandale mit dem Dorn zwischen der großen und der zweiten Zehe reiste allein mit der sibirischen Bahn nach Deutschland und nahm den Rückweg über Paris und New York, also rund um die Erde. Sie finanzierte diese Weltreise aus den Erträgen journalistischer Berichte und hatte überdies daheim bereits fünf Bücher veröffentlicht. Wo ist die Geisha geblieben? Wo Madame Butterfly?

Zweierlei ist, neben manchem anderen, charakteristisch für die Problematik des heutigen jungen Mädchens, zwei Dinge, die sich scheinbar widersprechen. Das eine die absolute Sachlichkeit, das andere die Interessiertheit für das Liebesproblem.

Der wirtschaftliche Daseinskampf beginnt heute früh, schon die Sechzehn- und Siebzehnjährigen müssen wissen, was sie einst werden wollen, womit sie ihr Brot zu verdienen wünschen, und in den wenigen Fällen, wo nicht die wirtschaftliche Notwendigkeit mit ihrer Hetzpeitsche in den Kampf ums Dasein hinausjagt, sind der Ehrgeiz, der Wille, etwas zu vollbringen und zu leisten, ebenso am Werke. Die Konkurrenz der weiblichen Kräfte untereinander und dazu die Konkurrenz des männlichen Geschlechtes — wir sehen sie zum Beispiel an der Forderung des Abituriums auch für pädagogische und handwerkliche Berufe! — führen heute oft zu einem frühen, ernsten, aber auch mitunter oft zähen und verbissenen Strebertum. Diesem Strebertum kommt die heutige Zeit mit ihrem Schlagwort der Sachlichkeit nur entgegen. So zeichnen sich in das heutige Antlitz des modernen Mädchens Nüchternheit und strenge Sachlichkeit deutlich ein, und dieser Zug wieder nähert sie dem jungen Männertyp, ja dem männlichen Typus überhaupt. Gleichzeitig entfernt sich diese innere Gestalt von der seelenvollen Innigkeit des Jungmädchenideals von einst. Nicht mehr die schöne Seele, das innige Gemüt gelten heute, sondern die nüchterne Intelligenz, die Tatkraft, der Wille.